

# Rauchende Köpfe beim Jubiläumsturnier

20.02.2015

Von Wilke Bitter

Der Trend zum Schachspiel hält an, immer mehr Schulen melden sich zum „Hibbdebach gegen Dribbdebach“-Turnier an. Zur 25. Austragung kamen 600 Schüler.



Rene Dedjurin (l., Valentin-Senger-Schule) und Leonard Schiller (Albert Schweitzer-Schule) konzentrieren sich auf ihre Partie. Foto: Hamerski

**Bornheim.** Gerade eben noch kämpfte Simon Martin Claus, Schulreferent der Hessischen Schachjugend, um Gehör – beim Verlesen der offiziellen Schachregeln im großen Saal des Bornheimer Bürgerhaus tuschelten, raschelten und lärmten die rund 600 Schüler, die zur Jubiläumsausgabe des „Hibbdebach gegen Dribbdebach“-Schachturniers gekommen sind, noch nach Leibeskräften. Aber plötzlich, als er den Startschuss gibt, herrscht angestrenzte Stille, nur noch das Klicken der Schachuhren ist zu hören.

## Drei große Pokale

Brütend sitzen sie sich gegenüber, die 72 Schülerteams aus je acht Spielern. In den drei Altersstufen Grundschule (dieses Jahr 26 Teams), weiterführende Schulen bis 14 Jahre (38 Teams) und weiterführende Schulen bis einschließlich der Oberstufe (8 Teams) wird jeweils nur ein Preis vergeben – ein großer Pokal für das Team und acht kleine Trophäen für die einzelnen Spieler.

Dicht auf dicht sitzen die Kontrahenten, die Köpfe rauchend. Eigentlich zu dicht für wettbewerbsgerechte Bedingungen im immerhin zweitgrößten Schulschachturnier Deutschlands nach dem Hamburger Alsterduell, findet Thomas Walther von der Frankfurter Sparkasse, Sponsor des Traditionsturniers der Hessischen Schachjugend. „Eventuell müssen wir uns nach 24 Jahren für die Zukunft nach einem anderen Veranstaltungsort umsehen – der Saal hier in Bornheim platzt ja aus allen Nähten und es ist traurig, wenn wir Bewerberteams aus Platzgründen absagen müssen.“

Derzeit sehe es auch nicht danach aus, dass die Beliebtheit des Spiels der Könige abnimmt, meint auch Schulreferent Claus. „Schach liegt total im Trend, auch immer mehr an den Grundschulen.“

Vielleicht liegt das an den einigen oft zitierten Bildungsstudien, die nahelegen, dass Schach sich positiv auf alle Schulnoten auswirkt.“ Die Noten auf dem Zeugnis sind für Maja (9) von der Albert-Schweitzer-Schule auf dem Frankfurter Berg gerade unwichtig. „Ich versuche, jetzt am Anfang, die Ochsenkopf-Eröffnung auf der C-Linie zu verhindern. Aber mehr kann ich jetzt nicht sagen.“

## **Ausgezeichnete Leistung**

Den positiven, fast meditativen Einfluss des Spiels hat indes auch Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD) aus seiner Kindheit nicht vergessen. „Wenn ich als Kind nicht zur Ruhe kam, hat mich mein Vater ans Schachbrett gesetzt. Man lernt dabei nämlich, dass man seinen Gegner nur in Ruhe studieren und einschätzen lernen kann, um gewinnen zu können.“ Feldmann lobte die Bemühungen um die Schach-AGs der Schulen aus Frankfurt und dem Umland und zeichnete die Offenbacher Erasmus-Grundschule, die Helmholtzschule und das Heinrich-Gagern-Gymnasium (HGG) für herausragendes Engagement aus.

Nach Claus' Einschätzung gehören die HGG-Spieler auch dieses Jahr zu den Favoriten: „Letztes Jahr haben das Albert-Einstein-Schule Schwalbach und das Gymnasium aus dem Ostend abgeräumt.“ Die Erwartungen sind also besonders an die Titelverteidiger groß. Umso vorsichtiger sollte man vor Hochmut sein, weiß Philipp Seinsche vom HGG, der seit rund zehn Jahren Schach spielt. „Die Konkurrenz ist echt schwer einzuschätzen, aber besonders vor den Helmholtz-Schülern muss man sich in Acht nehmen. Jetzt müssen wir nur die Nerven behalten.“

Das hat funktioniert, wie das Ergebnis des Schachturniers zeigt: Nach zahllosen Begegnungen auf dem Schachfeld des 25. Hibbdebach-gegen-Dribbdebach-Turniers konnten sich neben den Grundschulern der Kinzigtalschule Gründau, den Schülern der Albert-Einstein-Schule Schwalbach in der Gruppe bis einschließlich 14-Jahre auch die Schachspieler vom Gagern-Gymnasium in der Gruppe weiterführende Schulen ab 14 absetzen und schließlich einen Pokal nach Hause tragen.